E Nuschete im Spycher

Autor(en): **G.T.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **36 (1946)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-635163

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

E Nuschete im Spycher

Photo C. Schildknecht, Luzern

I der große, fyschtere Chuchi, grad über em Härd hanget er, der Spycherschlüssel, un i ma mi no guet bsinne, win i der Chopf gschüttlet ha, wo mi d'Püri z'erscht Mal mit däm Monschtrum i Spycher abe gschickt het. Es isch halt e chly ugwanets gsi für nes Stadtmeitschi, u i ha dä Riseschlüssel, wo vor Elti scho ganz abgfiegget isch, win es Wältwunder agschtunnet. Item, i bi emel abzottlet dermit, ds Wägli ab u gäge Spycher zue. Das isch es alts Holzhüsi ännet em Sträßli mit eme breite, heimelige Dach, grad äxpräß glich wi ds Purehuus o. Uf em Läubli hei dennzumal d'Begonie i de schönschte Farbe uf ds stoubige Sträßli abe glüchtet, daß es nume so ne Freud gsi isch. — I bi hübscheli ds Stägli ufgraagget, wi wen i Angscht gha hätti, das härzige, chlyne Hüsi us sym Sunndigsschlaf z'wecke. Es tschäggets Büßi isch tifig a mer verby ds Stägli ab pfiret, süsch isch es müslistill gsi da obe. I mueß säge, es isch mer e chly kurlig z'Muet gsi, u we d'Sunne nid eso fründlech dür d'Bletter vo der große Linde glüßlet hät, i wär gwüß enanderenah wider ds Leiterli ab. Nid daß i öppe Angscht gha hätt vor de Müüs, nei bhüetis, weder es isch alls eso ugwanets gsi, un es het mi dünkt, ds Rad vo der Zyt dräih sech zrügg, wo-n-i dä groß Schlüssel i ds riesige Holzschloß stecke. I gibe der schwäre Tür e Mupf, si gyret schuderhaft, weder es het ere nüt gnützt, i bi scho zmitts im „Obere Spycher" inn gschtande. — E du mini Güeti, was isch da für nes Gnusch zum Vorschyn cho; weder äbe, di Purelüt hei halt nid der Wyl, geng allnen Orte ufz'rume. Gwundernase, was i bi, han i du i 'däm fyschtere Spycherchämmerli afa schneugge. Was es da nid alls gha het, vom Spinnrad bis zu der Chindswagle us Großmüetis Zyte, vo der Zittere bis zu de kitschigschte Schmachthelge. U de dert der Wand na, uf däm Tablar — Büecher, nüt als Büecher, alli dürenand. „Da isch o scho einisch öpper derhinder gsi", han i dänkt u fah a nusche. Alls han i zuechegfergget, alti Brattige u neueri Gsangbüecher, verfotzleti Zytige u scho ganz verchafleti Bible. „Historie der Stadt Bern, gedruckt anno 1765", lisen i i eim vo denen alte Büecher u da — e was isch o so öppis! da lyt under all däm Grümpel unde es Gebätbuech us em 16. Jahrhundert. Under mene Stoß vo usgschoubete Chleider schryßen i e Burgergsatzig us em alte Bärn füre. — Tätsch! da chlefelet öppis näbe mer, u won i us däm Büechergnusch useschnaagge, gsehn i, daß i es usgrangschierts Petrollämpli zämegschlage ha. Chrysdick isch der Stoub uf de Schärbe gläge. „Gschey nüt Bösers", han i dänkt u wyter Gwundernase gfuetleret. — I weiß nümm, wi lang i denn i däm Archiv umegschneugget ha. Es isch di lengersi fyschterer worde, un i ha nume no mit Müej u Not i mir „Historie der Stadt Bern" chönne wyterläse: „Obwohlen nach der Schlacht bey St. Jakob die Belagerungen von Zürich und Farnsburg aufgehoben wurden, so wurden doch die Eydgenossen erst zwey Jahre hernach miteinander ausgesöhnt. Lasset uns, hochgeehrteste Herren! zum Beschluß, die damaligen Zeyten mit der heutigen vergleichen, und schauen, ob wir besser als unsere Väter seyen; oder aber, ob unsere Väter besser als wir gewesen sind." — Wyter isch es nümme g'gange, wil d'Tagheiteri scho längscht uf u dervo gsi isch. Du han i wohl oder übel dä ganz Chram wider müesse zämeramisiere. Mit däm alte, möttelige Gschichtsbuech under em Arm bin i du gly druf wider ds ruggige Stägli ab g'chlätteret, un i gloube gwüß, dä Namittag dert unde im alte Spycher isch eine vo de schönschte gsi, won i i mym Landdienscht erläbt ha.

G. T.